

Saale-Beitung.

werden die Gekostete Kolonelle oder deren Mann mit 20 Bg., solche auf Halle mit 30 Bg., berechtigt sind in untern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Bekleben die Seite 75 B. für Halle, andwärts 1 Mt.

Erscheint täglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Redaktion und Haupt-Verwaltung: Halle, Gr. Sandkaistraße 17; Nebenschriftstelle: Markt 24.

Bezugspreis

für Halle vierteljährlich bei postmässiger Zustellung 2.50 M., durch die Post 3.25 M., ausfall. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Um amtlichen Zeitungs-Bezugspreis unter „Saale-Zeitung“ eingetragenen. Für unterlangt eingehende Manuscripte wird keine Gewähr übernommen. Redakzion nur mit Kautelenangabe: „Saale-Ztg.“ gestattet.

Verleger der Redaktion Nr. 1140: Dr. Angewandte Schulung Nr. 176; Dr. Womemann-Verwaltung Nr. 1153.

General Imhoff Pascha über die augenblickliche Lage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Als ich gestern abend in den osmanischen Klub kam, fand ich eine allgemeine Niedergeschlagenheit. Die Zeitungs-nachrichten waren ja recht ungünstig für die Türken. Später aber kam General Imhoff Pascha, der lange in türkischen Diensten stand und ein ausgezeichneter Kenner des Balkans und der augenblicklichen Kriegslage ist. Er führte folgendes aus:

Bis jetzt ist nichts geschehen, was zu einer Nieder-geschlagenheit berechtigen könnte. Die Türken sind mit ihrem Aufmarsch und ihren Rüstungen noch nicht zu Ende. Das ist ihr großer Nachteil. Die Türken haben drei große Konzentrationspunkte ihrer Heerhaufen. In Uesküb (um Mazedonien zu fassen), in Serres (um die Bahn von Saloniki nach Konstantinopel zu decken), ferner zwischen Kuleli Burgas und Baba Eszi, weil hier ein gutes Operationsfeld vorhanden ist, um den Weg nach Konstantinopel zu verbauen. Hier wollen die Türken den Bulgaren eine große Schlacht liefern.

Wenn die türkische Südarmerie vor den Griechen sich zurückzieht, so ist das kein Wunder, denn die Griechen sind vierfach überlegen. Der dortige türkische Oberkommandierende hat auch die Aufgabe, mit seinen paar Divisionen sich langsam zurückzuziehen in die Gegend von Serres. Ebenso haben die Truppen, die den Serben entgegenzutreten sollen, die Hauptaufgabe, um Uesküb sich zu einer großen Schlacht zu sammeln. Die Scharmügel gegen die Montenegriner haben überhaupt keinen großen Wert.

Der wichtigste Kriegsschauplatz ist der gegen die Bulgaren. Der Einnahme von Kirklisse ist keine große Bedeutung beizumessen. Denn hier hatten die Bulgaren die Uebermacht und die Türken mußten den Platz räumen. Kirklisse ist auch kein wichtiger Punkt. Er gefährdet Adrianopel keineswegs. Adrianopel ist zwar keine modern gebaute Festung. Aber es ist doch so stark, daß an eine Einnahme durch die Bulgaren vorläufig nicht zu denken ist. Die Bulgaren wollen es vielleicht umzingeln und abschließen. Aber auch das wird ihnen vorläufig nicht gelingen. Denn im Süden zwischen Kuleli Burgas und Baba Eszi sammelt sich die türkische Hauptarmee, zu der jetzt noch täglich 20 000 Mann anatolische Truppen von Konstantinopel her kommen. Daß bereits einige jüdische Forts von Adrianopel erobert seien, sei ausgeschlossen. Und ein Vorstoß eines Teils der Bulgaren gegen Konstantinopel ist auch unmöglich, weil eben von Konstantinopel her täglich große Truppenmassen zufließen. Vorläufig ist die bulgarische Hauptarmee den Türken zahlenmäßig noch überlegen. Aber das wird mit jedem Tage anders.

Wenn die türkische Admiralität einsichtig ist, so sucht sie der griechischen Flotte, die bei Thafos liegt, bald eine Schlacht zu liefern. Die griechische Flotte macht derzeit jeder Verkehre zwischen Smyrna und der europäischen Türkei unmöglich. Von Smyrna aus aber könnten noch große Truppenmassen nach dem Kriegsschauplatz befördert werden.

Aus dem k. und k. Grenzlande.

M. p. Am 21. d. M. sind, wie uns aus Sarajewo (Bosnien) berichtet wird, dort ein türkischer Offizier mit etwa zwanzig Mann angekommen. Das Detachement wurde an der türkisch-bosnischen Grenze von Montenegrinern überfallen und zog sich auf österreichisches Gebiet zurück, wo es von der Garnison des österreichischen Gebietes in Tschelibitsch entwandert und mit einer Eskorte nach der Hauptstadt gefandt wurde. Am gleichen Tage haben sich 11 Albanen Sarajewo verlassen, da sie als türkische Untertanen zu den Fahnen einberufen wurden. Sie reisten mit der Bahn bis Ubac, von wo sie verjahren wollten, ein türkisches Kommando zu erreichen. Etwa 2000 Mohammedaner gaben ihnen bis zum Bahnhof das Geleit, wo die Menge in begeisterte Hodeuse auf Kaiser Franz Josef und Sultan Mohammed ausbrach und der schwebenden Abmarchen herzlichst Lebewohl rief. Auch 30 bosnische Mohammedaner sind als Freiwillige zu den Türken

gegangen. Von den zahlreichen Serben in Bosnien hört man nichts dergleichen. Dagegen sind fünfzehn serbische Mädchen nach Montenegro als Krantenpflegerinnen gereist. Sie mühten gegen Empfang des Reisegeldes und ihrer Ausstattung schriftlich das Versprechen geben, daß sie bereit seien, für die serbische Sache alles, selbst das Leben (?) zu opfern. Die Serben in Sarajewo haben Sammlungen für das rote Kreuz in Serbien und Montenegro eingeleitet und binnen kurzem 25 000 Kronen zusammengebracht. Bei Beginn des Krieges in Tripolis haben die bosnischen Musulmanen mindestens zweihunderttausend Kronen ähnlichen Zweckes gespart. Aus dem Sandjagat Kowibagar sind bereits zweihundertfünfzig angelehene türkische Familien nach Bosnien geflüchtet.

Wie steht es mit Kirklisse?

Die interessanteste und wichtigste der heute vom Kriegstheater vorkommenden Depeschen ist die bereits gestern durch Extrablatt bekannt gegebene Meldung von einer Wiedereroberung Kirklisses. Wir haben die Mitteilung, der ein Privattelegramm der „Frankf. Ztg.“ zugeordnet lag, nur zögernd wiedergegeben, und weil sie uns nicht sehr wahrscheinlich erschien, mit einem Fragezeichen versehen. Inzwischen ist die seltsame Meldung auch von dem Konstantinopeler Korrespondenten des „Berliner Tagebl.“ verbreitet worden, der seinem Blatte berichtet:

Die angebliche türkische Offensive bei Kirklisse.

Konstantinopel, 26. Okt. „Jeune Turc“ meldet, die türkischen Truppen hätten bei Kirklisse nach dem Eintreffen von Verstärkungen erneut die Offensive ergriffen. Die Kämpfe dauerten fort. Die Türken hätten ein von den Bulgaren genommenes Geschütz wieder erobert. An den Kämpfen bei Adrianopel haben bulgarische Aeroplane teilgenommen. Als Kriegs-korrespondent des „Stadholmer „Wissenblatt“ ist hier Frauäulein Yaya Helbert eingetroffen, die dem Notena-salamond mitteilte, sie stelle sich für die Verdunstungs-pflege zur Verfügung.

Bedenklicher lauten die Meldungen über die Lage der Türken bei Adrianopel, die, entgegen den oben wieder-gegebenen Anschauungen des Generals, direkt ver-zweifelt für die Belagerung der türkischen Festung sein muß. Man dephesiert sogar, daß bereits der Adrianopeler Bahnhof in bulgarischen Händen sei. (Die Einnahme des Forts Pascha Bunar ist schon im Abendblatt erwähnt. Nach-stehend die Drahtmeldung.)

Der Bahnhof von Adrianopel in bulgarischen Händen.

Sofia, 26. Okt. Offizielle Meldungen zufolge eroberte die bulgarische Armee Pefschewo. Nach Tele-grammen aus Mustafa-Pascha fand bei Kirklisse im Süden Adrianopels eine Schlacht statt. Ein türkisches Regiment wurde gefangen genommen. Der Adria-nopeler Bahnhof, der sich im Vorort Kara Aqasch be-findet, fünf Kilometer von Adrianopel entfernt, soll von den Bulgaren genommen worden sein. Einzelne Vor-orte Adrianopels sollen in Flammen stehen. Gerüchten zufolge soll die Belagerung von Adrianopel den Wunsch geäußert haben, daß der Kommandant Verhandlungen wegen Kapitulation anknüpfe. Heute wurden 300 Ge-fangene, unter ihnen ein Hauptmann und ein Ober-leutnant, eingebracht. Sie seien niedergeschlagen aus.

London, 26. Okt. Dem Wienerischen Bureau wird aus Sofia gemeldet: Nach Privattelegrammen, die aus der Umgebung von Adrianopel kommen, ist ein Teil dieser Stadt durch bulgarische Artillerie in Brand geschossen worden. Die Bulgaren sollen drei Forts genommen haben, das Fort Marafin, in dem 1800 Gefangene gemacht wurden, das Fort Savaras und das Fort Kuslar, sowie den außerhalb der Stadt gelegenen Bahnhof.

Die Zernierung Adrianopels.

Wien, 26. Okt. Ueber die Zernierung Adrianopels wird der „Reichspost“ aus dem bulgarischen Hauptquartier in Stara Zagora gemeldet: Die bulgarischen Zernierungslinien beginnen im Abstand nördlich der Mariza, südwestlich Kadinköj, gehen dann in nördlicher Richtung über Entel-ciköj, sodann östlich über die Höhen von Savaras an die Tundschä. Jenseits der Tundschä führt die Stellung der Bulgaren nördlich der Travoditska etwa einen halben Kilo-meter nördlich Arnaudköj vorüber und verläuft dann in südöstlicher Richtung bis Nusubezi an der Straße nach

Kirklisse. Die schwere Artillerie der Bulgaren beschicht zurzeit mit günstigem Erfolg die Katastrophengruppe auf der Nordwestfront Adrianopels. Die Einschließung wird schon in den nächsten Tagen auch auf der Ostfront und ebenso im Süden auf beiden Ufern der Mariza vollzogen sein. Hierzu rückt bereits von Nordosten her eine starke bulgarische Kolonne über Prandolja Gabera heran, um östlich Nusubezi bis an die Straße nach Konstantinopel vorzu-gehen und die Verbindungen Adrianopels vollständig abzuschneiden. Von Westen her ist bereits längs des rechten Marizaufers eine starke Kolonne gleichzeitig mit der Vordrängung vorgegangen und hat nach heftigen Kämpfen bei Jusus und Kuzurl die Position auf den Höhenjühen westlich Maras erreicht. Die beiden Gruppen haben jetzt gemeinsam die Aufgabe, die Einschließung Adrianopels auf der Südwestfront im Marizathale durchzu-führen und bei Kosnaköj die Verbindung mit den Zer-nierungsgruppen am östlichen Marizaufers herzustellen, wo mit der Ring um die Festung geschlossen sein wird.

Wie aus dürftigen Konstantinopeler Meldungen hervor-geht, ist die Niederlage der Türken bei Adrianopel durch ein falsches Mandat des Generals Ahs Pascha verursacht worden, der die Kanallerie besetzte. Die Türken haben ihre Niederlage zu verschleiern, indem sie durch den Kom-mandanten von Adrianopel erklären lassen, die Osmar me habe ihre Konzentration vollendet und brauche den Bestand des Armeekorps von Adrianopel nicht mehr! Dieses werde deshalb in die Stadt zurückgezogen und aufgefordert, die von den Türken bei Plewna gezeigte Tapfer-keit zu beweißen. — Ein schwacher, recht schwacher Trost!

Die Stimmung in Konstantinopel.

Konstantinopel, 26. Okt. In Konstantinopel herrscht, wie von dort gemeldet wird, gedrückte Stimmung. Es erkalten sich die Gerüchte von einer Niederlage der türkischen Truppen in der Nähe von Adrianopel, obwohl amtlich nichts darüber bekanntgegeben wird. Man ist überzeugt, daß Adrianopel ernstlich von den Bulgaren bedroht wird. Es heißt sogar, ein Teil der türkischen Armee sei verloren.

Mahmud Schewklets Zug zum Schwarzen Meer.

Wien, 26. Okt. Aus Konstantinopel meldet die „Vol. Kor.“: Der ehemalige türkische Kriegsminister Mahmud Schewklet Pascha hat sich mit acht Transportgeschiffen, die mit Truppen voll besetzt sind, nach dem Schwarzen Meer begeben, wo eine Landung auf bulgarischem Küstengebiet stattfinden soll. Bei Katerina im Golf von Saloniki sind weitere griechische Truppen aus-geschifft worden.

Fall von Skutari.

Wien, 26. Okt. Wie hierher gemeldet wird, haben die Montenegriner Joeben Skutari eingenommen.

Eine weitere Depesche meldet über die der Einnahme der Stadt vorangegangenen Kämpfe:

Metz, 25. Okt. Von militärischer Seite wird über die Kämpfe bei Skutari gemeldet: Die montenegrinische rechte Flügelskoleonne unter General Martinowitsch ist bereits im Besitz der Höhen westlich des Tarabosch und dominiert so die türkische Hauptstellung, die auch aus südlicher Richtung von Dohka aus bedroht wird. Sobald die aus 15 Mrz.-Körpers bestehende Angriffskräfte auf wirksame Entfernung her-angebracht ist, dürften die türkischen Besatzungen sich trotz tapferer Gegenwehr kaum länger halten können. Nordöstlich von Skutari liegt die Kolonne des Kronprinzen Danilo bis in die Gegend von Brats vorgezogen und steht nur noch vier bis fünf Kilometer von den türkischen Besatzungen bei Skton, nördlich von Skutari. Sie wird im Laufe des heutigen Tages noch näher heranrücken. Die schweren Ge-schütze haben ihr Feuer schon geübt gegen die türkischen Besatzungen und gegen die Lagerplätze auf der östlichen Seite gerichtet; nur ein zu weit gehendes Geschloß fiel inner-halb des Stadtgebietes nieder.

Deutsches Reich.

Herr von Bethmann Hollweg und die Fleischdebatte.

Der preussische Ministerpräsident scheint mit dem Ergeb-nis der vorgezogenen Fleischdebatte im Abgeordnetenhause außerordentlich zufrieden zu sein, eine Auffassung, die im Volke, das unter den hohen Fleischpreisen so schwer zu leiden hat, bekanntlich nicht geteilt wird. — In den Spalten der „Nordd. Allgem. Ztg.“ ist folgender offizieller Ertrag zu lesen:

Das preussische Abgeordnetenhaus hat sich alsbald nach dem Wiederbeginn seiner Arbeiten mit der Fleisch-teuerung und den Mangel an ihrer Bekämpfung beschäf-tigt. Die Verhandlungen haben ergeben, daß zwischen der Staatsregierung und einer sehr starken Mehrheit des Hauses weitgehende Uebereinkünfte im Wege der Notwendigkeit über die Milderung des Fleischpreises im Interesse der Bevölkerung besteht. Die großen Parteien haben die Schwierigkeiten, die sich aus der gegenwärtigen Höhe der Fleischpreise für die Volksernährung ergeben haben, mit objektiver Ernst gemüßigt. Ebenso ist sich über diese Parteien im Einklang mit der Regierung dahin einig geworden, daß nichts geschehen dürfe, was um einer augenblicklichen Erleichterung des Fleischpreises willen die Grundlagen der einheimischen Fleischproduktion und

so daß ich mich mit diesem Herrn nicht weiter zu beschäftigen brauche.

Dr. Wiemer hat eine merkwürdige Vorlesung für England. Ihn rät Jagen, damit Ihr Anliegen im Lande nicht leidet, richtiger zu agieren als gegen England. England soll seine Fleischversorgung zur Hälfte aus dem Ausland, Deutschland nur 6 Proz. Wir können einen Vertrag mit England abschließen. Die Worte des Engländers werden im im Reichstag in Berlin abgelesen werden. Sie waren tiefverleidend für die Zukunft.

Ernie Bedenken haben wir gegen die Vollstreckung. Auch der Landwirtschaftsminister hat gestern erklärt, man sei nur mit Bedenken daran gegangen. Er erklärte, daß er alles tun will, um die Landwirtschaft zu fördern. Die Worte des Engländers sind eine Aufforderung des Reichstages nicht recht gelingen will. Im Jahre 1909, als das Ministerium seine Ansichten über die Exportzölle sehr wesentlich geändert hat, da wurde das Volk sehr gründlich über alle Gründe unterrichtet. Ich bitte doch den Minister, die damaligen Reden an die Öffentlichkeit zu veröffentlichen, aber sich an den sehr geschickten Organisten der damaligen Aufführung, den Professor v. Halle, zu wenden. Vielleicht empfiehlt es sich, ein eigenes Refractor dafür zu gründen. Notwendig ist eine genaue Inspektion der Grenzorgane, den Kampf an der Grenze gegen die Gesundheitsgefährdung sehr sorgfältig zu führen. (Sehr richtig) Die Rede des Abg. Schiffer hat mich sehr gereizt, seine Kritik am Bunde der Landwirte nehme ich ihm nicht übel, sie hätte schärfer ausfallen können. (Sehr richtig) Wir üben ja auch Kritik, wenn wir uns auch feilschen nicht erlauben würden, etwa wie die „Frankfurter Zeitung“ von einem absolutistischen Regiment des Reichstages zu sprechen. Ich habe leider aber nicht den Eindruck, daß Herr Schiffer im Namen aller seiner Parteifreunde gesprochen hat. Herr v. Rühlmann führt im Organ des „Sachsens-Bundes“ eine weitestgehend andere Sprache und Herr Wadhorn hat die Worte fast gesagt, er würde es nicht veranlassen können, gegen die Einfuhr argentinischen Fleisches zu sprechen, wenn eine bantere Fleischversorgung zu so günstigen Preisen ermöglicht werden könnte. (Abg. Wadhorn) Wo steht das? In einem von einem Ihrer Parteifreunde herausgegebenen Blatte. (Dort! Dort! richtig.) Es wäre vielleicht gut, Herr Wadhorn, wenn Sie als alterer Kollikt Herr Wadhorn besser insinuierten würden, daß er nicht solche Reden hält. (Sehr richtig.)

Wieder zeigen die Städte bei der Fleischversorgung ein zu geringes Engagement. Die Festungen bringen falsche Nachrichten über die Forderungen der Landwirte. Selbst die „Wirtschaftliche Zeitung“, die ich als sehr nobel und gutgläubig kenne, erklärte, man könne sich jetzt nicht bei einem Abschluß fünf Jahre auf die bestehenden bestehenden Preise verlassen. Die Angebote stellen sich aber durchweg nur auf 45 bis 48 Pf. pro Zentner. In der Provinz Hannover — wo Sie leider erwähnt sind, Herr Wadhorn (Minister), kann man unter 50 Pf. gar keine Schweinefleisch betreiben. Wir fordern seit 30 Jahren in der Provinz Hannover in schlechtesten Zeiten, daß die richtige Mischung zwischen Groß- und Kleinvieh geschaffen werden. Es gibt Gegenden, wo es nach einem größeren Verbraucher frei. Der pommerische Provinziallandtag hat allein 6 Millionen für die innere Sanitation auszugeben. Sehen Sie Ihren Gut auf, Herr Wadhorn, damit Sie ihn vor den pommerischen Zuckern wieder abnehmen können. (Sehr richtig)

rechts.) Das Schlimmste, was uns passieren könnte, wäre die Zulassung argentinischen Fleisches. Jeder ernste deutsche Landwirt denkt heute noch mit Enttäuschung an die Garzeit. Auch für die chemisch-technische Industrie hat sie die erhofften Erfolge nicht gebracht. Dann kam die Politik der Sammlungen.

Auch bei den letzten Reichstagswahlen haben die Nationalvereine, der jetzige Reichstagsrat würde alle nationalwirtschaftlichen Elemente aufzuredern, sich zusammenzuschließen. (Dort! Dort!) Die Intermediäre müssen wir aufrecht erhalten, um den einheimischen Produzenten zu schützen. Wir werden an unserer Politik, die wir als die allein richtige erkannt haben, festhalten und wir hoffen, daß der Landwirtschaftsminister im Bundesrat und im Reichstag diese Politik aufrecht erhalten wird. Wenn er dabei von der alten Zolltarif-Reinheit, Konventionen, Zentrum und Nationalliberalen unterstützt wird, dann können die deutschen Landwirte mit voller Bezeugung ihre Rechte verteidigen. (Weiß! richtig.)

Abg. Gieseler (Zentr.):

Ich stelle gegenüber dem Abg. Ströbel fest, daß er nicht über die Anlagen wegen der Zenerung getätigt habe, sondern über die saulen Höhe und die lächerlichen Nebenarbeiten Ströbels. Eine Dampfmaschine der Zenerung ist die unregelmäßige Produktion und Preisbildung. Eine notwendige Maßnahme wäre die Regulierung der Zenerung für Futtermittel auf den Wasserflächen, so auch dem Dornschiff in der Kanal. Die Ergänzung der fähig zu steuernden Infanzproduktion aus dem Ausland muß schon aus nationalen Gründen immer subsidiär bleiben. Somit könnte es uns in die schmerzlichen Verlegenheiten bringen, wenn England einmal den Seerechtigen Special (Sehr richtig) Viel kann man von einem Infanzproduzenten der Gemeinden mit wirtschaftlichen Korporationen mit einer Art Rückversicherung erwarten. Es sollte eine Studienkommission von Reich eingeleitet werden, die besonders die Produktionsbedingungen erforscht und in die auch die Sozialreformfrage ihre Sachverständigen Dr. David und Dr. Schulz entsendet. Auch die Städte selbst können die direkte Fleischversorgung aus ihren Arbeiten fördern.

Die Preisänderungen sind geradezu enorm; ich erinnere nur an die falsche Beschaffenheit der Ferkel in diesem Frühjahr. Der Redner wendet sich gegen den konservativen Abg. Hammer, dem gegenüber er die preisqualifizierende Wirksamkeit der Konsumsteuer hervorhebt. Staunen muß man darüber, daß Abg. Ströbel den landwirtschaftlichen Großvieh, bewirkt, wo doch der Klein- und Mittelbetrieb die beste Stätte der Viehzucht ist und deshalb auch energisch gefördert werden muß. (Sehr richtig) Der Redner polemisiert gegen die Sozialdemokraten, die mit Preisereufen antworten, auf die der Redner erregt erwidert.

Präsident Graf Schwerin-Kunow:

Sie sind nicht verpflichtet, auf jeden Zwischenruf zu antworten. (Sehr richtig.)

Abg. Gieseler (Zentr.):

Das Fernstehe an der Debatte macht, daß das Parlament in die Diskussion gedrängt worden ist. (Weiß! richtig.) Ein Schlussatztag wird angenommen.

Abg. Dr. Hoffmann (Zentr.):

bedauer, daß keine Partei, die 600 000 Wähler betreute, nicht mehr zu Wort komme.

Abg. Gaffel (Zp., zur Geschäftsordnung):

Durch den Schluß der Debatte ist es mir nicht möglich, auf die verschiedenen Bemerkungen und Eingriffe, welche gegen die städtischen Verwaltungen in der Frage der Fleischversorgung und Versorgung erhoben worden sind, zu erwidern. Es wird bei nächster Gelegenheit geschehen, wenn nicht früher, dann bei der Staatsberatung.

Abg. Dr. Wiemer (Zp., persönlich):

Kollege Dr. Gahn hat in seiner auffassend gebildeten Rede (Sehr richtig) mit einigen freundlichen Bemerkungen erziehen wollen, daß ich ihm für seinen guten Willen außerordentlich dankbar, aber da ich überhaupt nicht in verba magistri könnere, bin ich auch nicht geneigt, auf die agrarische Antipathie des Redners dahin zu sprechen (Sehr richtig), zumal, da ich weiß, daß die Wichtigkeit seiner Worte nicht immer in Einklang steht mit seiner Fähigkeit. (Sehr gut und Heiterkeit links.) Ich werde bei geeigneter Gelegenheit für seine Freundlichkeit mich gebührend erwidern. Wenn er weiter gemeint hat, ich hätte lo bauerntreulich gesprochen, so muß ich sagen: Bauerntreulich ist, aber durch der Landwirte wird dankend abgelehnt. Denn ich lese die Zeit nicht mehr fern, wo die letzten Bauern, die nach dem Bunde angefahren, ihren Austritt anmelden. (Große Heiterkeit und Sehr gut! links.)

Abg. Ströbel (Zp.):

verfäkt gegenüber dem Landwirtschaftsminister, daß durch die bis jetzt gemachten Untersuchungen gegen Dr. Ziemann von seinen persönlichen Heftigkeiten nicht unberührt ist. Die Disziplinuntersuchung beweist das volle Gewissen der Regierung.

Abg. Dr. Gahn (Kont., persönlich):

Dr. Wiemer hat sich gezeigt. Ich habe keine gekämpfte Rede gehalten. Das müßte ich erst von ihm lernen. (Sehr richtig.)

Abg. Dr. Wiemer (Zp., persönlich):

Herr Dr. Gahn scheint mich ja als Sachverständigen in Dampfangangelegenheiten zu betrachten. Darum habe ich dieses Urteil über seine Rede gefällt, da das, was er heute ausgeführt hat, einmüßig im Widerspruch steht zu dem Konsumgesetz, das der Bund der Landwirte beschließen hat. Da muß ich schon sagen: Dr. Gahn, wie hat es bei der verhandelt! (Dr. Gieseler.)

Abg. Dr. Gahn:

Dampfang und Dampfangsberichte hat es bis jetzt nur bei Ihnen gegeben, nicht bei anderen Parteien. Damit sind die Interpellationen erledigt. Montag 11 Uhr: Stappemonopolgesetz und Unterbeamtenpositionen. Schluß nach 5 Uhr.

Die Wahl eines neuen Erzbischofs in Köln

erfolgt am Dienstag morgen unter Leitung des Oberpräsidenten Freiherrn v. Rheinbaben. Dieser tritt schon heute in Köln ein und wird am Montag vormittag im Dom im Wahllokal, dem Kapitelsaal hinter der Sakristei, dem Domkapitel, das königliche Bevollmächtigungsschreiben überreichen. Dienstag vormittag wird im Dom die Wahl des neuen Erzbischofs vorgenommen. Zu Ehren des Herrn v. Rheinbaben als des königlichen Wahlkommissars findet am Montag mittag 1 Uhr im Erzbischoflichen Palais eine Wahl feiert, das der Wahlkommissar nach der Wahl durch ein Festmahl am Dienstag abend 6 Uhr erwidert.

Bureaukratismus.

In der kaiserlichen Stadt Pflaun i. B. hat das dortige kaiserliche Postamt seinen Beamten die Zuteilung sämtlicher Postkästen an die Adressanten unter der nicht haushälterischen Vorname, Zuname, Stand, Wohnung und Hausnummer zu tragen. So wird dem in Berlin erscheinenden Zigarettenhändler-Verlag „Zigaretten- und Zigaretten-Spezialität“ ein Fall aus seinem Verzeichnis mitgeteilt, nach welchem eine bedeutende Münchener Firma, die an einen Kunden in Pflaun eine Sendung richtete, diese zurückgeschickt hat, weil die Aufschrift „Zigarettenfabrikant“ lautete, während der Mann nach Ansicht der Pflauner Post — „Zigarettenmacher“ ist. Die mit „Fabrikant“ adressierte Sendung wurde, obwohl Vorname, Zuname, Straße und Hausnummer genau stimmten, dem Absender wieder zurückgeschickt, mit dem Bemerkten, daß in genanntem Hause allerdings der auf dem Briefumschlag bezeichnete Mann wohne, dieser sei aber „Zigarettenmacher“.

Ganz abgesehen davon, welcher Schaden der Pflauner Industrie durch diese fonderbare postalische Verfügung zugefügt wird, nach der von nun an wohl fast sämtliche in Pflaun einlaufende Sendungen als unbestellbar bezeichnet werden müssen — denn sehen wir ja eine Adressenauflistung genau —, kennt man in der Zigaretten-Industrie eine solche penible Berufsunterscheidung gar nicht.

Sagt doch selbst die reichsamliche Statistik, daß wir im Deutschen Reich 92 Zigarettenfabriken haben, die keinen Geschäften beschäftigen, ihre Zigaretten also allein forszieren oder wie das kaiserliche Postamt in Pflaun sagen würde, die ihre Zigaretten allein „machen“!

Der verstaatlichte deutsche Bundesstaat ist Reich 2. L.

dessen Regierung auch im Jahre 1911 wieder gut gewirtschaftet, so daß das kleine Fürstentum mit seinen 74 000 Einwohnern auch weiterhin vor seinen größeren und großen Bundesgenossen den Vortritt hat, nicht nur der einzige schuldenfreie Bundesstaat im Deutschen Reich zu sein, sondern noch ein Kapital von 2 680 000 Mark zu besitzen, davon über zwei Millionen im baren Gelde. Dabei wurde in Greiz ein neues Zuckergelände erbaut, das eine halbe Million gekostet hat. Trotz dieser glänzenden Staatsfinanzen sind die Steuern im Fürstentum durchaus nicht niedrig.

Erstgütende Einblicke in die seelischen Leiden eines Großgrundbesizers eröffnet ein Inserat im „Neusalzer Stadtblatt“ vom 22. Oktober. Es lautet wörtlich also:

„An die Bewohner von Grünwald, Jeschane und Glaschüttele! Täglich erhalte ich von Euch Gesuche um Waidtrockenheit. Nun leider aber unsere geschäftlichen Beziehungen, wenn Euer Gemeindevorsteher Adam jetzt fast täglich an meiner Grenze jagt, um die nur wenigen Fajonen usw. abzuschließen. Sätze Adam Verständnis und Mitleid für die Bedürfnisse seiner Gemeinde, so würde er solche Handlungen unterlassen, durch welche Ihr der Waidtrockenheit preisgegeben. Sätze Adam das Jaggen an meiner Grenze unterläßt, will ich meinen Waidtrockenheit und Waidtrockenheit nach Bedarf an Euch verkaufen.“

Köslig, im Oktober 1912. W. v. Köslig.

Der arme Mann ist zu bedauern.

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser und die Kaiserin wurden am Sonnabend, wie aus Weimar telegraphiert wird, vom Großherzog und der Großherzogin von Sachsen unter herzlichsten Ausdrücken des Wohlwillens zum Bahn geleitet. Die Majestäten trafen um 10 Uhr nach Station Waldparat ab, wo die Ankunft um 2 Uhr 50 Min. erfolgte. Am Dienstag, 29. d. M., wird der Kaiser einen Schloß auf dem Platz Zitzelberg betreten und beim Offiziersport der Feldartillerie-Regiments (Königliche).

Der König von Sachsen traf Sonnabend vormittag 9.13 Uhr auf dem Hauptbahnhof in Leipzig ein. Der König, der sich, wie auch seine Begleiter Generalmajor v. Teichborn, Major Freiherr v. Roemertsch und Hauptmann v. Wolf in Zivil befand, wurde von der Menge freudig begrüßt. Er machte während der Zeit, in der der Salomonen nach dem Dresdener Bahnhof umrangiert wurde, eine Promenade durch die Goethestraße über den Augustusplatz und den Georgiring nach dem Dresdener Bahnhof. Er besah sich dann durch das Präsidium nach dem schon bereitstehenden Sonderzug, den er mit den begleitenden Herren bestieg.

Berlin, 28. Oktober. Aus Anlaß der internationalen Ausstellungskommission hatten der Reichsminister und Frau von Bethmann Hollweg zu gestern abend zahlreiche Einladungen zu einem Empfang im Reichstagsparlament erhalten. Von 9½ Uhr an erschienen die Gäste, und die Empfangsräume füllten sich bald. Reichstagspräsident v. Bethmann Hollweg und seine Gemahlin begrüßten die Gäste einzeln auf das liebenswürdigste, und es entwickelte sich alsobald eine außerordentlich angeregte Unterhaltung. Die Arbeiten der internationalen Ausstellungskommission, die morgen ihren Abschluß finden werden, bildeten den Hauptgegenstand. Daneben boten die augenblickliche Lage auf dem Balkan und insbesondere die letzten Kriegsnachrichten reichliche Stoff. Erst gegen Mitternacht verabschiedeten sich die letzten Gäste vom Reichstagspräsidenten, der ihnen hindurch zahlreiche Wünsche, namentlich von den ausländischen Ausstellungskommissionen, in längere Unterhaltungen zog.

Nach beendigem Umbau meiner sämtlichen Innenräume bin ich in der Lage, den geehrten Herrschaften von Halle u. Umgegend eine der interessantesten Ausstellungen der Möbelbranche bieten zu können.

Als Spezialität: Vornehme Vierzimmer-Wohnungen in künstlerischer Durchführung zu außerordentlich billigen Preisen, beginnend mit Mk. 1800.—

Besuch erbeten. — Besprechungen und Anschläge unverbindlich.

FR. NAUMANN, Kunstmöbelfabrik

Gegründet 1855. Halle a. S., Rathausstrasse 14. Telephon 1125.

